

Schulpastorales Konzept des Anna-Zillken-Berufskollegs Dortmund



Holzkreuz in den Räumen der Schule



Inhalt

	Seite
1. Einführung	4
2. Theologische Fundierung: Der Glaube an Gott	4
3. Die Herausforderung: Katholisch sein in einer pluralen Welt	5
3.1 Authentizität	
3.2 Zeugnisgebung	
3.3 Standpunkt beziehen	6
4. Glauben leben – Glauben erlebbar machen	7
4.1 <i>Martyria und Kerygma</i> : Von Gott sprechen	7
4.1.1 Religionsunterricht	
4.1.2 Der Religionsraum	8
4.1.3 Beratung	
4.1.4 Tage der religiösen Orientierung	
4.1.5 Auf dem Weg sein	9
4.1.6 Interkulturelles Lernen	
4.2 <i>Leiturgia</i> : Den Glauben feiern	9
4.2.1 Wortgottesdienste	10
4.2.2 Religiöse Impulse	
4.2.3 Stille erfahren und erleben	11
4.3 <i>Diakonia</i> : Gott erlebbar werden lassen	11
4.3.1 Spenden sammeln und verteilen	
4.3.2 Sozialpraktika	12
4.3.3 Sponsorenlauf	
4.3.4 Weihnachtsdorf	
4.3.5 Ehrenamtliches Engagement	13
4.3.6 Aktionen bei Großveranstaltungen	
4.3.7 Kooperation mit der Caritas Dortmund	
4.4 <i>Koinonia</i> : Gott leben	13
4.4.1 „Wes Geistes Kind sind wir?“	
4.4.2 AZB – Ein sicherer Ort	14
4.4.3 Lebensräume gestalten und bewahren	
4.4.4 Gemeinschaft erleben	15
4.4.5 Krisen bewältigen	16
5. Unterwegs	16

1. Einführung

Das Anna-Zillken-Berufskolleg ist eine staatlich anerkannte Ersatzschule. Der Träger ist der Sozialdienst Katholischer Frauen Gesamtverein e.V., ein großer Frauenverband innerhalb der katholischen Kirche mit Sitz in Dortmund. Gegründet wurde die Schule im Jahr 1902 von Frau Agnes Neuhaus, der Gründerin des SkF, der damals noch „Katholischer Fürsorgeverein für Mädchen, Frauen und Kinder – Dortmund“ hieß. Ziel der Schulgründung war es, Mitarbeiterinnen zu qualifizieren für die Arbeit im sozialen Arbeitsfeld und damit für die Arbeit an Menschen in besonderen Lebenssituationen (vgl. hierzu auch die Ausführungen im Schulprogramm der Schule, Stand 5/2014).

Als katholische Schule weiß sich das Anna-Zillken-Berufskolleg dem christlich-humanistischen Menschenbild sowie den diesem Bild innewohnenden Wertorientierungen verpflichtet: Wertschätzung aller Menschen, Gerechtigkeit und Achtsamkeit gegenüber der Umwelt und der Natur, Eröffnung von Teilhabechancen und Partizipation sowie die Ächtung von Rassismus, Sexismus und weiteren ausgrenzenden Haltungen.

Dem Träger der Schule ist es wichtig, dass nicht allein Studierende katholischen Glaubens die Schule besuchen, sondern auch Interessierte anderer Konfessionen und Religionen. Hier verwirklicht sich der Anspruch des Sozialdienst katholischer Frauen Gesamtverein e.V., keine Exklusiveinrichtung für bestimmte gesellschaftliche Milieus zu sein, sondern den universellen Heilsauftrag Jesu an jedem Menschen zu verwirklichen und damit auch im Bildungsauftrag der trägereigenen Schulen. Darüber hinaus ist er davon überzeugt, dass die schulinterne Sozialisation und Prägung der Studierenden nachhaltig im Sinne einer Strahlkraft in die zukünftigen Arbeitsfelder der Absolventen der Schule wirken können, unabhängig von deren weltanschaulichen Dispositionen.

So werden aus diesem Grund auch bei Aufnahme- und Bewerbergesprächen an der Schule vorrangig Fragen nach dem Interesse, dem Engagement und der fachlichen Eignung gestellt und nachrangig die nach der weltanschaulichen Orientierung. Allerdings ist die Mitgliedschaft in einer Religionsgemeinschaft Bedingung für die Aufnahme in die Schule. Damit wird der Entschluss der Aufnahmeinteressierten, sich für oder gegen die Mitgliedschaft in einer Religionsgemeinschaft entschieden zu haben, sehr ernst genommen und bei Ablehnung auf das Ausbildungsangebot öffentlicher Schulträger verwiesen.

2. Theologische Fundierung: Der Glaube an Gott

Als Schule in katholischer Trägerschaft zeichnet unser Handeln nicht eine andere Form des Unterrichtens oder der Gestaltung des Schullebens aus. Auch andere Schulen bemühen sich um innovative und zielführende Unterrichtsgestaltung, kennen Momente und Kulturen von Begegnung, die Schule zum Lebensort machen und gleichsam den Rahmen schaffen, der für die gute Ausbildung und Erziehung der Studierenden notwendig ist. Vielleicht unterscheidet uns eine andere Motivlage, also das, was uns zum Handeln bewegt:

Wir denken Gott als ein Tätigkeitswort (K.H. Schmitt), als jemanden, der anwesend ist, mittendrin, und damit *Interesse zeigt an den Menschen* (vgl. die Selbstoffenbarung des Gottesnamens in Ex 3, 13-14: „Ich bin der <Ich bin da“), an ihren Schick-

salen, an ihren Hoffnungen und Sehnsüchten. Dies ist eine der zentralen Botschaften der biblischen Texte von Gen 1 bis Offb 22.

Glaubend erfahren wir die verbindliche Zusage, immer von Gottes Liebe getragen zu sein. Die Liebe Gottes schenkt uns Heimat, gibt Sicherheit und ist der Anstoß zu Glaube, Hoffnung, Liebe (1 Kor 13, 13).

Diese Erfahrung des Zugewandtseins, des Getragen- und Geborgenseins soll damit Grundlage und Motiv für das eigene Handeln sein:

Auch den Studierenden unserer Schule möchten wir dieses ungebrochene Interesse zeigen an ihren Talenten und Fähigkeiten, an ihren Sorgen und Nöten, ihren Sehnsüchten und Hoffnungen. Damit ist nicht einer Nachgiebigkeit das Wort gesprochen, die Studierenden nach dem Mund redet oder welche Rücksicht nimmt auf alle Belange der Studierenden. Vielmehr gilt es, Studierende in ihrem So-Sein und in ihren Entscheidungen ernst zu nehmen, ihnen Förderung und Hilfestellung anzubieten, die auch in schwierigen Situationen Perspektiven eröffnen: Eben Interesse zu zeigen an ihrem Leben.

Wir hoffen, dass Studierende, die das Interesse an ihrem Leben während ihrer Ausbildung erfahren haben, dieses Verhalten und die dahinter stehende Haltung auch im beruflichen Leben zeigen: Interesse zeigen am Leben der Kinder und Jugendlichen, mit denen sie später arbeiten werden. Wir hoffen, dass damit weiterhin Gott ein Tätigkeitswort auch für unsere Studierenden bleibt oder wird.

3. Die Herausforderung: Katholisch sein in einer pluralen Welt

Wie kann in einer Zeit pluraler Weltanschauungen und -deutungen das Profil einer katholischen Schule geprägt sein? Wie viel Kirchlichkeit spiegelt sich im Alltag des Schullebens wider? Kann man „messen“, ob das Anna-Zillken-Berufskolleg den Anforderungen einer katholischen Schule genügt? – Was überhaupt zeichnet eine „katholische“ Schule aus im Unterschied zu den öffentlichen Schulen?

„Seid stets bereit, jedem Rede und Antwort zu stehen, der nach der Hoffnung fragt, die euch erfüllt“ (1 Petr. 3,15). – Vielleicht verhilft dieser Satz aus dem Ersten Petrusbrief zu einer ersten Annäherung an die oben genannte Herausforderung, sich als katholische Schule zu verstehen. Zwei Akzente sind damit benannt, die im Besonderen für die Ausgestaltung des Schullebens, für die Haltung der in der Schule Arbeitenden und Lebenden von Bedeutung sind: Authentizität und Zeugnisgebung.

3.1 Authentizität

Im Anna-Zillken-Berufskolleg erwarten wir, dass die Lehrerinnen und Lehrer, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ihren Dienst authentisch verrichten. Insbesondere hinsichtlich der Fragen nach den eigenen Weltdeutungen, nach eigenen Sinnfragen, Hoffnungen und Zweifeln wünschen wir, dass Kongruenz besteht zwischen dem Gesagten und Gelebten einerseits und der inneren Überzeugung der Mitarbeitenden andererseits. Genau diese Kongruenz erwarten wir auch von den Studierenden, wenn sie mit Neugier und Offenheit, mit der Bereitschaft, sich selbst hinterfragen zu lassen, in den Unterricht gehen.

Diese Authentizität schließt für die Mitarbeitenden auch eine eventuelle kritische Haltung gegenüber einigen kirchlichen Verlautbarungen oder Vollzügen von Kirche ein, ohne dass damit die Loyalität gegenüber der Kirche in Frage gestellt wird. So

verstandene Katholizität, die in der basalen Ausrichtung zur Kirche auch eine Vielfalt an einzelnen Sinndeutungen einschließt, ermöglicht erst Glaubwürdigkeit und damit Überzeugungskraft!

3.2 Zeugnisgebung

Daher erwarten wir von all unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, dass sie im Sinne des 1. Petrusbriefes „stets bereit sind“, jedem Rede und Antwort zu stehen zu den eigenen Hoffnungen, religiösen Sehnsüchten und Sinndeutungen. Damit ist nicht ein aggressiver Missionsauftrag gemeint in dem Sinne, dass Studierende unserer Schule am Ende der Ausbildung „zu einem rechten Glauben“ konvertiert sind. Vielmehr gilt dies als personales Angebot zur Auseinandersetzung, zur Standpunktfindung und zur persönlichen Orientierung der Studierenden: Entscheiden müssen sich diese letztendlich selbst.

So verstandene Zeugnisgebung versucht auch nicht, krampfhaft jedweden Unterricht unter den Duktus des Katholischen zu stellen und jeden Unterrichtsinhalt auf eine religiöse Ebene herunter zu brechen: Wichtig ist hier die Fachlichkeit. So gibt es zum Beispiel keine ausgesprochen katholische Sozialpädagogik oder aber Mathematik. Wohl haben zum heutigen Stand sozialpädagogischer Fachlichkeit schon zu ihrer Entstehung und zur Entwicklung sozialpädagogischer Berufe kirchliche Träger und die an den Hochschulen, auch den kirchlichen, organisierte wissenschaftliche Sozialpädagogik wichtige Beiträge geleistet. Und so spiegeln sich in der Sozialpädagogik bestimmte Menschenbilder wider, und hier fließen die eigenen Bilder, vielleicht religiös motivierte, mit ein. In der Mathematik kommt man ggf. bei der präzisen Beschreibung und Berechnung von Wirklichkeit auf Fragen der Logik, der Unendlichkeit, nach Genauigkeit und Wahrheit zu sprechen. Auch hier bieten sich Anknüpfungspunkte, „jedem Rede und Antwort zu stehen“ zu der eigenen Weltsicht und ggf. zu den Deutungsmustern der christlichen Religion.

3.3 Standpunkt beziehen

Das Anna-Zillken-Berufskolleg versteht sich als eine Bildungseinrichtung, in der verschiedene Weltanschauungen und Überzeugungen willkommen sind. Begegnung und Unterricht leben davon, dass Diversität bzw. Vielfalt in den Alltag mit einfließen, da wir davon überzeugt sind, dass diese bereichernd wirken.

Aus der interkulturellen Forschungsarbeit wissen wir, dass Verschiedenheiten in dialogischen Prozessen nicht voreilig zu glätten, sondern zuerst auszuhalten sind, dass allein diese Haltung zu einem fruchtbaren und friedlichen Miteinander führt. Und: Dialog kann nur gelingen, wenn man sich seines eigenen Standpunktes bewusst ist, ihn wertschätzt und auch vertritt. Dazu gehört, dass der eigene Standpunkt nicht in die Spielart beliebiger Überzeugungen eingereiht, sondern tatsächlich favorisiert wird. So gilt für echten Dialog, dass hierbei einem nicht alles gleich bedeutsam ist, sondern die eigene Überzeugung präferiert wird: *„Wenn alles gleich-wertig erscheint, ist auch alles gleich-gültig!“* (H.W. Opaschowski). Damit sind eine falsche Zurücknahme und Gesprächsverweigerung oder die Neigung zur Selbstverleugnung unter dem Deckmantel einer vermeintlichen Toleranz grundsätzlich abzulehnen, bewirken diese doch letztendlich nur Gleichgültigkeit und Ignoranz.

Es gilt vielmehr, Farbe zu bekennen, zu seinen Überzeugungen zu stehen und diese auch zur Disposition zu stellen als Ausdruck einer souveränen und damit dialogfähigen Gesprächsbereitschaft.

Diese Standpunktsouveränität spiegelt sich allerdings nicht allein im gesprochenen Wort wider, vielmehr gilt es auch, im Schulleben die Hoffnungen und Motive, „die einen erfüllen“, erlebbar zu machen.

4. Glauben leben – Glauben erlebbar machen

Im Sinne der Grundaufträge von Kirche (Verkündigung, Gottesdienst, Dienst am Nächsten und Dienst an der Gemeinschaft) gestaltet sich im Laufe eines Schuljahres auch das Schulleben des Anna-Zillken-Berufskollegs unter anderem mit dem Ziel, den Glauben und die eigenen Hoffnungen erlebbar werden zu lassen.

4.1. *Martyria und Kerygma: Von Gott sprechen*

Anknüpfend an obige Überlegungen, dass alle Mitarbeitenden angehalten sind, zu jeder Zeit von ihren Überzeugungen und Hoffnungen zu sprechen, weist das Anna-Zillken-Berufskolleg noch folgende Angebote auf:

4.1.1 Religionsunterricht

Der Religionsunterricht ist in den Stundentafeln der einzelnen Bildungsgänge ausgewiesen und wird im entsprechenden Umfang i.d.R. konfessionsgetrennt erteilt. Die Teilnahme ist verpflichtend. Bildungsauftrag des Religionsunterrichts ist es, zum einen die Reflexion von Weltanschauungen vorzunehmen und auf die gezielte Persönlichkeitsentwicklung der Studierenden hinzuwirken, andererseits aber auch die professionelle Handlungskompetenz der Auszubildenden zu stärken. Dabei hat das christliche Verständnis vom Menschen als Ebenbild Gottes eine konstituierende Bedeutung für die Ausbildung und spätere Arbeit (vgl. Richtlinien und Lehrpläne zur Erprobung für das Berufskolleg in Nordrhein-Westfalen: Fachschulen des Sozialwesens, Fachrichtung Sozialpädagogik vom 01.08.2014). Nicht intendiert ist, dass im Rahmen des Unterrichtssettings die Studierenden auf eine Glaubensüberzeugung eingestimmt werden. Aus Respekt vor den Überzeugungen anderer Glaubensrichtungen oder Weltdeutungen versteht sich der Religionsunterricht als ein Angebot zur persönlichen Auseinandersetzung mit Fragen nach Gott und der Welt. Dementsprechend beinhaltet die Leistungsbewertung in diesem Unterrichtsfach auch nicht die Rezeptionsfähigkeit vorgegebener Einstellungen und Meinungen, sondern vielmehr den Grad der aktiven Auseinandersetzung mit den Unterrichtsinhalten.

Als besonders bereichernd zeigt sich die Teilnahme von Studierenden anderer Religionen am Religionsunterricht. Mit ihren Überzeugungen, ihren Deutungen der Lebenswirklichkeit und ihren Glaubensvollzügen sind diese oftmals gute Dialogpartner der übrigen Kursteilnehmerinnen und -teilnehmer, deren Erfahrungshorizont durch die authentischen Schilderungen nachhaltig erweitert werden. Nicht selten erleben dann die Berichtenden Respekt und Anerkennung für ihre konsequente Lebensführung im bezeugten Glauben.

Immer da, wo die Rahmenbedingungen es ermöglichen, eine einzelne Klasse nach Konfessionen getrennt in kleinen Gruppen (ca. 12 Personen) zu unterrichten, entsteht ein Klima, in dem die Studierenden ihren eigenen religiösen Sozialisationsprozess erkennen und hinterfragen, ihre eigenen Glaubensfragen und -nöte formulieren und gemeinsam überdenken können und sich somit auf den Weg zu einer eigenen, selbstverantworteten religiösen Identität begeben.

4.1.2 Der Religionsraum

Das Anna-Zillken-Berufskolleg verfügt über einen eigenen Religionsraum, in dem Gruppen bis zu 10 Personen Platz finden. Aufgrund von Artefakten aus verschiedenen Religionen, zahlreichen Büchern und anderen Medien bietet dieser Raum ein niederschwelliges Angebot, sich den unterschiedlichen Themen aus dem Bereich der Religionen zu nähern und sich mit ihnen auseinander zu setzen. Die Materialien sind oft frei zugänglich und laden ein zum Stöbern, Gucken oder Versenken in Weltdeutungen, Ansichten und Überzeugungen. Als non-verbales Lernarrangement „spricht“ der Raum für sich und fordert zur Auseinandersetzung auf.

Die Möglichkeit, Materialien zum Eigenstudium auszuleihen, wird dabei häufig genutzt.

4.1.3 Beratung

Das Anna-Zillken-Berufskolleg hält seit einigen Jahren ein professionelles Beratungsangebot vor: Einmal wöchentlich steht eine Gesprächspsychotherapeutin (ehemalige Lehrerin), die über eine umfassende psychologische und seelsorgerische Qualifikation verfügt, den Studierenden zur Seite, um bei persönlichen, familiären oder gruppenbezogenen Schwierigkeiten beratend neue Perspektiven zu eröffnen. Therapeutische Arbeit ist aus Gründen der Interessenskollision nicht möglich, allerdings eine Vermittlung in professionelle Hilfeangebote. So kann auf passgenaue Angebote hingewiesen, können Türen geöffnet werden.

Ebenso werden in einem festen Rhythmus in der Schule Beratungsangebote der Agentur für Arbeit gemacht zu Fragen nach Ausbildungsmöglichkeiten und -verlauf, nach Möglichkeiten und Chancen eines anschließenden Studiums sowie nach Finanzierungsmöglichkeiten der verschiedenen Studiumsphasen. Auch in diesem Angebot erkennen wir die christlich geprägte Sorge um das Wohl- und Heilsergehen der Studierenden unserer Schule, denen gegenüber wir uns in diesem Sinne verpflichtet fühlen.

Ein Team von Mitarbeitern/-innen, geschult durch den Schulpsychologischen Dienst der Stadt Dortmund, steht als Kriseninterventionsteam nicht nur Kolleginnen und Kollegen zur Seite zu Fragen des Umgangs mit etwaigen besorgniserregendem Verhalten einzelner Studierender. Es kann in Krisensituationen der Schule auch Handlungsabläufe lenken und in der Nachbetreuung hoffnungsvolle und ggf. tröstende Perspektiven eröffnen.

4.1.4 Tage der religiösen Orientierung

Einmal im Jahr wird allen Studierenden der Oberstufen der Bildungsgänge angeboten, an Tagen der religiösen Orientierung in der Jugendbildungsstätte des Erzbistums Paderborn in Hardehausen teilzunehmen. An drei Tagen werden hierbei Fragen nach der eigenen Entwicklung, nach Wünschen und Sehnsüchten, nach einer religiösen Orientierung, nach dem Umgang mit (Prüfungs-)Stress sowie weiteren Themen bearbeitet, die sich aus der momentanen Lebenssituation der Studierenden ergeben. Auch hier gilt es, Glauben erlebbar werden zu lassen durch Gespräche, gemeinsame Mahlzeiten und Unternehmungen, durch Spiel und Sport. Finanziert wird dieses Angebot durch Zuschüsse des Erzbistums Paderborn, durch einen Eigenanteil der Studierenden sowie durch eine großzügige Unterstützung des Freundes- und Fördererkreises der Schule, der hierin eine besondere Schwerpunktsetzung seiner Arbeit sieht.

4.1.5 Auf dem Weg sein

Seit einigen Jahren finden auf dem Hintergrund des besonderen Engagements einer Kollegin Pilgerfahrten mit Studierenden statt: Ob der Jakobsweg durch das Ruhrgebiet, ob einzelne Teilstücke des „Camino“ bis hin nach Santiago de Compostela: Allen Wegen ist gemeinsam, dass die Teilnehmer/ -innen bis an die Grenze ihrer körperlichen Belastbarkeit kommen, über sich hinauswachsen, neue Erfahrungs- und Bewusstseinszustände erleben und sich dabei mit Fragen „über Gott und die Welt“ auseinandersetzen, um am Ende, erschöpft von der langen Reise, in einem Gottesdienst die Fülle an Erfahrungen Gott zu überantworten. Die Mischung aus körperlicher Anstrengung, psychischer Belastung sowie spiritueller Herausforderung zeigt, dass diese Wege nachhaltige Eindrücke hinterlassen.

Auch das Kollegium ist eingeladen, sich in unregelmäßigen Abständen auf den Weg zu machen und an Einkehrtagen in einem Kloster oder an einem anderen Ort innere Ruhe und Muße, aber auch Impulse zu finden, die es ermöglichen, die innere Mitte zu finden oder „einfach die Seele baumeln zu lassen“.

4.1.6 Interkulturelles Lernen

Nicht nur weil die Lehrpläne der einzelnen Bildungsgänge das interkulturelle Lernen vorsehen, wird dieses Thema am Anna-Zillken-Berufskolleg im besonderen Maße beachtet. Zugute kommt, dass in den Klassen Studierende anderer Kulturen und auch Religionen sitzen, die mit ihrem Erfahrungshorizont den Unterrichtsverlauf sowie die Inhalte sehr bereichern. Exkursionen zu verschiedenen Moscheen, Synagogen, dem jüdischen Kindergarten in der Nachbarschaft, dem Hindutempel in Hamm oder aber zum Voodoo-Museum nach Essen zeigen, dass die Vielfalt an Weltdeutungen anderer Religionen und deren kulturelle Manifestationen den eigenen Horizont erweitern, dass aber auch interkulturelle Kompetenz in einem arrangierten Setting erlernt werden muss. Als klare Positionierung gilt dabei die Auszeichnung unseres Berufskollegs als „Schule ohne Rassismus, Schule mit Courage“, welche den klaren Handlungsauftrag beinhaltet, die Botschaft dieser Auszeichnung auch zu leben.

4.2 *Leiturgia*: Den Glauben feiern

Wie kann in einer säkularisierten Welt, in der junge Menschen im zunehmenden Maße nicht mehr religiös sozialisiert werden, der Glaube gefeiert werden? Welche gottesdienstliche Form ist angemessen, um der „religiösen Sprachlosigkeit“ vieler junger Menschen, aber auch deren Neugier auf und Sehnsucht nach dem Transzendenten gerecht zu werden, ohne dass Gottesdienst zu Belehrung oder Unterweisung wird?

Das Anna-Zillken-Berufskolleg pflegt seit Jahren die Tradition, die Gottesdienstform der Eucharistiefeyer nicht für diese Ziele zu favorisieren, auch wenn diese wesentlich zum Grundvollzug des katholischen Glaubens dazu gehört. Eucharistie soll eben nicht verzweckt werden mit dem Ziel, Studierende an die Glaubensvollzüge der katholischen Kirche zu führen, weil Liturgie immer Ausdruck des eigenen Glaubens ist und nicht pädagogisch funktionalisiert werden soll. Der „Glaube“ unserer Studierenden kommt aber vielmehr in der Form des Wortgottesdienstes zur Sprache, einer Form, die mehr Raum lässt für die Ausdrucksmöglichkeiten und das Symbolverständnis der Studierenden.

4.2.1 Wortgottesdienste

Wortgottesdienste im Anna-Zillken-Berufskolleg werden von den Studierenden und Lehrenden gestaltet. Ob bei der Auswahl der Texte, der visuellen Impulse, der Gebete und der Lieder: Immer hat die Lebenswelt der Studierenden in die Gottesdienste mit einzufließen, damit die Studierenden existentiell „berührt“ werden, ohne dass dabei die Inhaltlichkeit ins Banale abdriftet. Seit vielen Jahren genießen wir dabei die Gastfreundschaft der St. Franziskus-Gemeinde in Dortmund, die uns bereitwillig ihren Gottesdienstraum zur Verfügung stellt und uns bei der Gestaltung und Feier von Gottesdiensten in jeder Hinsicht unterstützt.

Schon die Erfahrungen eines kirchlichen Raumes, die sinnliche Wahrnehmung von Licht, Gerüchen, Raum und Orgelmusik (seit Jahren unterstützt uns ein ehemaliger Studierender durch sein Orgelspiel) ermöglichen die besondere Konzentration der Studierenden sowie die Möglichkeit von Stille. Auch wenn manchem nicht klar ist, ob und an welchen Stellen des Gottesdienstes applaudiert werden soll bzw. darf oder welche Gebetshaltungen einzunehmen sind, bleibt am Ende des Gottesdienstes immer das Gefühl des Berührtseins vom Zuspruch Gottes.

Neben den Wortgottesdiensten in der St. Franziskuskirche, die i.d.R. dreimal im Jahr stattfinden, feiern wir zum Schuljahresbeginn einen Open-Air-Gottesdienst im Fredenbaumpark. An diesem Tag finden auch der Sponsorenlauf der Schule und der so genannte Begegnungstag statt, an dem sich mit einem bunten Bühnenprogramm die Klassen einander vorstellen. Auch diese Erfahrung, dass man zu jeder Zeit und an jedem Ort, bei Regen oder Sonnenschein Gott „feiern“ kann, ist für viele Studierende eine neue Erfahrung und hat damit ihren besonderen Reiz.

Mitten im Schulhalbjahreswechsel werden die Absolventen/-innen der Fachschule für Sozialwesen, Fachrichtung Heilpädagogik, verabschiedet. Die kleine Feierlichkeit in der Aula der Schule beginnt mit einem Wortgottesdienst, der vornehmlich unter dem Duktus des Verabschiedens, des Auf-dem-Weg-Seins und des Gedankens der Weggemeinschaft steht. Er ist nicht nur als schmuckes Beiwerk zur Zeugnisübergabe zu verstehen, sondern als gottesdienstlicher Wunsch des „ite missa est“ an die Absolvierenden, als Wunsch also, seinen Weg in Frieden mit Gott zu gehen.

4.2.2 Religiöse Impulse

Die adventlichen- und vorösterlichen Vorbereitungszeiten werden in unserer Schule besonders gestaltet. Nicht nur ein Adventskranz im Foyer zur vorweihnachtlichen Zeit oder erste Frühlingsboten in der Cafeteria ab März eines jeden Jahres weisen auf die Besonderheiten dieser Zeiten hin. Auch sind alle Studierenden einmal in der Woche nach der ersten Pause zu einem religiösen Impuls in die Aula eingeladen. Diese Impulse werden ebenfalls von den Studierenden vorbereitet und durchgeführt. Da genügen wöchentliche 15 Minuten Auszeit, um eine kleine Anregung zu erhalten, um inne zu halten oder Abstand vom Alltag zu gewinnen.

Können manche Themen zu diesen Impulszeiten auch nur angeschnitten werden, so sind doch gerade die Erfahrungen, sich als Schulgemeinde zu versammeln und Gedankenanstöße zu erhalten, von besonderer Bedeutung (auch wenn es manchmal in der Aula recht eng wird).

4.2.3 Stille erfahren und erleben

Erste Versuche, den Studierenden einen Raum der Stille zur Verfügung zu stellen, sind vor Jahren im Rahmen einer Aktionswoche unternommen worden. Ein Keller-raum ist hierfür hergerichtet worden, der allerdings mittlerweile aufgrund seiner abseitigen Lage und der damit einhergehenden mangelnden Nachfrage wieder umfunktioniert worden ist. Da im Anna-Zillken-Berufskolleg sowieso ein Mangel an Funktionsräumen herrscht, ist es schwierig, einen Raum zu finden, der einerseits leicht zugänglich ist, andererseits aber dennoch die ausreichende Ruhemöglichkeit beherbergt, der für einen Raum der Stille vonnöten ist.

Dennoch bleibt es eine Aufgabe, so einen Raum zu finden und zu gestalten, da das Bedürfnis nach kurzzeitigen Rückzugsmöglichkeiten und Momenten des Innehaltens sicherlich in der Studierendenschaft und im Kollegium vorhanden ist.

Es ist allerdings beruhigend zu wissen, dass im Prinzip jeglicher Raum geeignet ist, sich in Stille zu üben. In diversen Unterrichten, gerade in musisch-kreativen Fächern und Lernfeldern sowie in der Praxisausbildung finden sich Übungen zur Stille, zur Konzentration, des Ruhefindens und der inneren Schau, in denen zunächst gelernt werden muss, Stille auch auszuhalten.

4.3 *Diakonia*: Gott erlebbar werden lassen

„Gott hat keine anderen Hände als die unseren!“ – Dieser beeindruckende Satz aus dem 4. Jahrhundert verdeutlicht einen wichtigen Aspekt christlichen Glaubens: Neben spirituellen, liturgischen, Natur- und Kontemplationserfahrungen ist der tätige Dienst am Mitmenschen eine der wesentlichen Dimensionen, um Glauben erlebbar werden zu lassen. Die Rede von einem guten Gott kann nur Bestandteil des Glaubens werden und damit wesentliches Element eines christlichen Zeugnisses, wenn erlebbar wird, was gut ist, was dem Menschen gut tut oder sein Leben heilt.

Aspekte dieser Überzeugung sind zentraler Bestandteil unseres Schullebens.

4.3.1 Spenden sammeln und verteilen

Es ist eine gute Tradition, dass in den Schulgottesdiensten immer eine Kollekte abgehalten wird, die sozialen Einrichtungen oder Bedürftigen zu Gute kommt. Mit dem eingesammelten Geld werden Projekte wie das Babyhospital in Bethlehem, das Projekt „A bowl of compassion“ (ein Hilfsprojekt eines ehemaligen Studierenden in Indien), das Kinderhospiz Arche Noah, der Leuchtturm e.V. Dortmund, der Kinder-glück e.V. oder die Dortmunder Mitternachtsmission und die Dortmunder Tafel unterstützt, mit dem Ziel, Verbundenheit zu zeigen mit denjenigen, die am Rande der Gesellschaft stehen. Mit Aktionen wie dem Sponsorenlauf, „Teilen statt Wichteln“, Sachspendensammlungen für das Dortmunder „Sleep In“ oder dem Packen von kleineren Päckchen für Bedürftige werden auch nicht monetäre Zeichen gesetzt für Solidarität und Hilfsbereitschaft. Meist kommen die Ideen für die Zielgruppen der Zuwendungen aus der Studierendenschaft, sei es aufgrund von Erfahrungen in Praktika oder eigener Betroffenheit.

Auch in der jährlich stattfindenden Aktionswoche sorgt seit einiger Zeit eine Gruppe dafür, dass Spenden gesammelt werden für die Philippinenhilfe oder aber für die Aktion „Ärzte ohne Grenzen“.

Nicht zuletzt ist der Freundes- und Fördererkreis eine gute institutionalisierte Form der Solidarität mit Bedürftigen, erhalten doch Studierende der Schule in finanziell schwierigen Situationen zinsfreie Darlehen.

4.3.2 Sozialpraktika

Seit einigen Jahren wird die Idee von Sozialpraktika in der Ausbildung der Fachschule für Sozialwesen, Fachrichtung Sozialpädagogik, umgesetzt. Entsprechend der didaktischen Idee von „Nützlichkeitserfahrungen als pädagogisches Prinzip“ (Hartmut von Hentig) engagieren sich Studierende in verschiedenen Einrichtungen mit dem Ziel, über handwerkliche Tätigkeiten und ehrenamtliches Engagement das Gefühl der Selbstwirksamkeit zu erleben, ohne dabei die Rolle einer/-s Erzieherin/-s anzunehmen. Beispielhafte Projekte dabei sind das Renovieren eines Spielplatzes, die Gestaltung und Umzäunung einer Weide auf einem tiergestützten Erlebnisbauernhof, das Anlegen von Blumenbeeten in einer Einrichtung der stationären Jugendhilfe, das Renovieren von Räumen in Jugendfreizeitstätten, die Sanierung von Umkleidekabinen oder Dachterrassen eines Sportvereins u.v.m. Allen Projekten ist gemeinsam, dass die Studierenden sich einbringen können mit ihren Erfahrungen und Kompetenzen und erleben, dass ehrenamtliches Engagement nicht nur das Selbstwertgefühl steigert, sondern als pädagogisches Prinzip im Umgang mit Kindern und Jugendlichen von einer besonderen Bedeutung ist. Anlehnungen an die großen Aktionen des BDKJ („Der Pott kocht“) und anderer finden sich durchaus in diesen Praktika.

4.3.3 Sponsorenlauf

Einmal im Jahr findet im September im Fredenbaumpark der Begegnungstag statt. Mit einem Gottesdienst beginnend stellen sich zu Beginn des Schuljahres mit einem kurzweiligen Bühnenprogramm die Klassen einander vor. Umrahmt wird dieser Tag von einem Sponsorenlauf, an dem die gesamte Schulgemeinde teilnimmt. Gelaufen werden möglichst viele Runden im Park, die durch Sponsoren der Studierenden entsprechend der gelaufenen Strecke finanziert werden. In der Regel werden so einige Tausend Euro eingenommen, die entweder anteilig einem sozialen Zweck gespendet werden, oder aber in die Abteilung „Erlebnispädagogik“ fließen. Hiervon werden vor allem Materialien gekauft, die für erlebnispädagogische Aktivitäten notwendig sind und natürlich einem gewissen Verschleiß unterliegen. Diese Materialien können allerdings auch unentgeltlich von Einrichtungen der Jugendhilfe ausgeliehen werden. So entstehen Netzwerkverbindungen zu Einrichtungen, in denen ggf. eigene Absolventen tätig sind und die auf die Ressourcen unseres Berufskollegs zurückgreifen können.

4.3.4 Weihnachtsdorf

Schon seit vielen Jahren engagieren wir uns im Weihnachtsdorf des Dortmunder Weihnachtsmarktes. Angefragt wegen einer Unterstützung in der Backstube des Weihnachtsdorfes, in denen Kinder oder Kindergruppen weihnachtliches Gebäck herstellen, engagieren sich Studierende der Fachschule für Sozialwesen, Fachrichtung Sozialpädagogik über viele Wochen in unzähligen Schichten in diesem Dorf. Weniger pädagogische Erprobungssituationen stehen hierbei im Vordergrund, sondern vielmehr die Präsenz während eines großen Dortmunder Ereignisses mit dem Ziel, das Anna-Zillken-Berufskolleg als sozial engagierte Schule im Bewusstsein der Dortmunder Bevölkerung wach zu halten. So gilt es, nicht immer nur hehre Ziele zu verfolgen, sondern einfach nur präsent zu sein und praktisch zu helfen.

4.3.5 Ehrenamtliches Engagement

Die Bedeutung von ehrenamtlichem Engagement für den Zusammenhalt der Gemeinschaft wurde in den letzten Jahrzehnten wissenschaftlich reflektiert, politisch vielfältig gewürdigt und auch rechtlich aufgewertet. Aber auch für die individuelle Persönlichkeitsentwicklung spielt Ehrenamt eine besondere Rolle: In Zeiten, in denen Kriterien von Zweckdienlichkeit und des persönlichen Nutzens immer bedeutsamer werden, setzt die Erfahrung des Engagiertseins ohne monetäre Vergütung einen Gegenpunkt. Positive Feedbacks der Klientinnen und Klienten, das Gefühl, gebraucht zu werden und Verantwortung zu übernehmen sind vielleicht gerade in der heutigen Zeit Erfahrungen, die zukunftsfähig, weil überlebenswichtig sind. Vielleicht gehört so eine Erfahrung zu den 10 Geboten des 21. Jahrhunderts und damit zum „Moses-Prinzip“ (H.-W. Opaschowski), welches dauerhaft dem Leben Sinn geben kann und das Zusammenleben in einer Gemeinschaft nachhaltig sichert.

4.3.6 Aktionen bei Großveranstaltungen

Oft werden Anfragen an uns gestellt zur Unterstützung bei Großveranstaltungen. Sei es der Weltjugendtag oder die Mitarbeit bei der Fußball-WM, sei es der Dortmunder Katholikentag, das Jubiläum der Dortmunder Caritas, sei es die Mitarbeit beim Kinder-Halloween-Fest des Dortmunder Jugendamtes im Fredenbaumpark: Allen gemeinsam ist, dass die pädagogischen Ressourcen unserer Studierenden gebraucht werden und dann ohne großes Aufheben auch ehrenamtlich bereitgestellt werden können.

4.3.7 Kooperation mit der Caritas Dortmund

Seit etwa 10 Jahren kooperiert die Fachschule für Heilpädagogik des Anna-Zillken-Berufskollegs mit der Caritas in Dortmund. Insbesondere besteht eine intensive Verbindung zum Wohnhaus St. Gabriel, einer Einrichtung für erwachsene Menschen mit unterschiedlichsten Beeinträchtigungen. Insbesondere die angehenden Heilpädagogen unserer Schule organisieren jährlich Aktionen und kleine Förderangebote für die Bewohner von St. Gabriel, so dass mittlerweile daraus schon eine Tradition geworden ist. Diese persönlichen Kontakte werden von den Studierenden sowie den Bewohnern als eine Bereicherung bewertet.

Im Jahr 2015 findet die Jubiläumsfeier von St. Gabriel statt und auch hier werden diesmal zusätzlich angehende Erzieher diesen Tag mit Musikstücken unterstützen, welche sie zuvor ca. 6 Monate lang mit den Bewohnern geprobt haben.

Im Jahr 2014 gab es für alle angehenden Erzieher eine Veranstaltung in der Aula, in der Arbeitsfelder der Sozialpädagogik und verschiedene Tätigkeitsfelder der Caritas vorgestellt worden sind. Weitere Kooperationen sind geplant.

4.4 Koinonia: Gott leben

Was wäre alles Sprechen von Gott, alles Feiern des Glaubens oder der Dienst am Nächsten, wenn die Glaubensgemeinschaft nicht den „Geist“ spüren würde, der sie zusammenhält und motiviert. Der Dienst an der Gemeinschaft (Koinonia) ist damit bedeutsames Element einer Schulpastoral, die Schaffung dieses „Schulgeistes“ und der besonderen Begegnungskultur der Schule wird damit zu einer besonderen Aufgabe für die gesamte Schulgemeinde.

4.4.1 „Wes Geistes Kind sind wir?“

Achtsamer Umgang miteinander, aufmerksames Wahrnehmen des anderen, anteilnehmen an den Sorgen der anderen, sich einsetzen für Gerechtigkeit in ungerech-

ten Situationen, Hilfsbereitschaft und Solidarität kennzeichnen diesen Geist. Lehrerinnen und Lehrer gehen respektvoll mit Studierenden um, wahren die Grenzen der Integrität und bemühen sich um angemessene, transparente und gerechte Notengebung. Sie gestalten ihre Rolle mithilfe der Autorität ihrer Kompetenz und nicht aufgrund der Position und des Status, den sie haben. Sie haben ein offenes Ohr für die Nöte und Sorgen der Studierenden, gewähren Nähe und wahren gleichsam die nötige Distanz, die Rollenverquickung und Grenzüberschreitung meidet. Kurz: Lehrerinnen und Lehrer zeigen Interesse an den Studierenden.

4.4.2 AZB – Ein sicherer Ort

Das Anna-Zillken-Berufskolleg soll ein Ort sein, an dem Studierende sich wohl fühlen können, ein Ort der freundlichen Begegnung mit anderen Menschen, ein „sicherer“ Ort im Sinne des Schutzes vor Anfeindungen oder Übergriffen und im Sinne der Freiheit, die die Freiheit anderer immer auch realisiert und die offenes, authentisches Verhalten ermöglicht.

So gehört die Entwicklung einer diesem Geiste verpflichteten eigenen Gesprächs- und Konfliktkultur für jede neue Klasse zu den ersten Aufgaben und ist gleichsam Teil der Herstellung von Arbeitshaltung und damit Arbeitsfähigkeit.

Es werden verbale oder körperliche Übergriffe nicht geduldet und unmittelbar geahndet, zumeist auf Klassenkonferenzen, die zu dieser Thematik zum Glück nicht oft stattfinden müssen. Studierende müssen das Bewusstsein haben dürfen, dass sie Beistand in der Schule finden können, wenn sie das Gefühl haben, dass ihre berechtigten Interessen beeinträchtigt werden. Diese anwaltliche Funktion nimmt auch die Schüler/-innenvertretung der Schule wahr, wenn sie im Austausch mit der Schulleitung, dem Kollegium, den übrigen Mitarbeitern/-innen und der Studierendenschaft Interessen vertritt und ggf. abwägt.

Klassenkonferenzen kommen aber auch zusammen, um über Verhaltensweisen von Studierenden zu beratschlagen, die den Unterrichts- und Ausbildungsablauf stören. Oftmals zeigt sich, dass hinter diesen Verhaltensweisen persönliche Notsituationen stehen, die es dann erst einmal aufzuarbeiten gilt. Eine Auszeit mit der Aussicht der Wiederkehr an die Schule ist z.B. ein probater Weg, diesen Studierenden zu helfen, die persönlichen Verhältnisse zu ordnen und dennoch eine berufliche Perspektive aufrecht halten zu können.

4.4.3 Lebensräume gestalten und bewahren

Das Schulgebäude und das Außengelände als Lebensort der Schulgemeinde bieten vielerlei Möglichkeiten der Gestaltung und der Kreativität. Vielleicht aus der Not geboren, da finanzielle Mittel zur Raumgestaltung begrenzt sind, nutzen viele Studierende die Möglichkeit, die Klassenräume, die Flure oder das Treppenhaus mit eigenen Bildern, Exponaten oder anderen kreativen Gestaltungselementen aufzuwerten. Diese Form der Beteiligung würdigt nicht nur das Engagement der Studierenden, sondern zeigt insbesondere, dass die Ausdrucksmöglichkeiten der Schulgemeinde am Lebensort Schule auch ihren Raum haben dürfen. Gästen, die unsere Schule besuchen, mag die Vielfalt vielleicht befremdlich wirken, da ein einheitlicher Stil, eine gefällige Farbe oder ein harmonisches visuelles Zusammenspiel nicht immer vorhanden sind. Bedeutsamer ist aber, dass diese Formen einen hohen Identifikationswert haben, da diese aus der Schulgemeinde selbst stammen.

Auch der Schulgarten, der sogenannte „Garten Eden“, erfährt immer wieder Veränderungen in der Gestaltung. Oftmals werden hier kleinere Projekte im Rahmen unterrichtlicher Veranstaltungen durchgeführt, an deren Ergebnisse nach einiger Zeit Momente der Vergänglichkeit erkennbar werden und diese damit wieder zu neuen Gestaltungsmöglichkeiten auffordern. Die pädagogische und vielleicht auch theologische Dimension des Wachsens und Werdens, des Da-Seins und Vergehens, des Pflegens und Sorgens ist dabei nicht zu unterschätzen.

Ganz im Sinne der franziskanischen Tradition, unsere Umwelt als Schöpfung Gottes zu begreifen und diese getreu der biblischen Weisung „Macht sie Euch untertan!“, (welche besser zu übersetzen ist mit „Tragt Sorge für..., seid verantwortlich für ...!“) zu bewahren, gilt es, Studierende an Naturerfahrungen heranzuführen. Dies können Wandertage oder Exkursionen sein, vor allem aber auch Aktivitäten im Rahmen des naturkundlichen Unterrichts in den einzelnen Bildungsgängen. Verantwortung zu übernehmen für Bereiche des Außengeländes, für Blumen, Sträucher, Bäume und Pflanzen, sind wahrlich zunächst kleine Schritte auf dem Weg zu einer wertschätzenden Haltung der Schöpfung gegenüber. Dennoch sind diese kleinen Schritte unverzichtbar.

4.4.4 Gemeinschaft erleben

Im Laufe eines Jahres gibt es genügend Gelegenheiten, klassenintern oder aber -übergreifend gemeinsame Erlebnisse zu haben, sich zu engagieren, sich zu begeben oder Projekte zu gestalten.

Wie bereits erwähnt, findet gleich zu Beginn des Schuljahres der Begegnungstag mit Gottesdienst und Sponsorenlauf statt. Als Auftakt zum neuen Schuljahr geht es hierbei um das gegenseitige Kennenlernen, um Begegnung und Austausch sowie um gemeinsame Erfahrungen, die angesichts des Bühnenprogramms immer sehr vergnüglich sind.

Verpflichtend ist die Teilnahme an Klassenfahrten, die zumeist erlebnispädagogisch ausgerichtet einmal im Jahr stattfinden. Auch Wandertage und Exkursionen laden dazu ein, nicht nur themenorientiert in einer Gruppe zu arbeiten, sondern Gemeinschaft und Gruppenkohärenz zu erfahren. Bei Finanzierungsschwierigkeiten steht den Studierenden das zinslose Darlehensangebot des Freundes- und Fördererkreises der Schule zur Verfügung.

Darüber hinaus gibt es Erlebnisangebote über das Jahr verteilt, die interessierten Studierenden offen stehen: Sei es die Fahrt nach Paris, die Skifreizeit vor Ostern oder im Mai die erlebnispädagogische Fahrt nach Slowenien.

Im Anschluss an die Weihnachtsferien findet die so genannte Aktionswoche statt. Klassenübergreifend werden verschiedene Aktionen durchgeführt, die Projektcharakter haben und berufsbezogen ausgerichtet sind. Die Ergebnisse der Woche werden am folgenden Samstag, dem Tag der offenen Tür der Schule, einer breiten Öffentlichkeit vorgestellt.

Eine Projektwoche vor den Osterferien ermöglicht es den einzelnen Klassen, unterrichtsübergreifend eine Thematik der Ausbildung vertieft zu bearbeiten. Auch diese Woche endet mit einer Präsentation.

Die Methode der Lernfeldwoche wird im Laufe des Schuljahres verschiedentlich in den Klassen eingesetzt. In Kleingruppen werden unterschiedliche Facetten eines Themas beleuchtet und am Ende der Gesamtgruppe präsentiert. Teamarbeit ist hier gefragt und die Fähigkeit, sich dem kritischen Urteil seiner Gruppe und des Plenums stellen zu können.

Genügend Anlässe zum gemeinsamen Feiern finden sich ebenfalls im Schuljahresverlauf: Ob gemeinsame Advents- oder Weihnachtsfeiern in den Bildungsgängen, den Klassen oder der Mitarbeiter/-innen, der Tag der offenen Tür, Übungen zum Thema „Das gestaltete Fest“, einen Willkommenstag zum Willkommenheißen der zukünftigen neuen Studierenden, kleinere Grillpartys im „Garten Eden“, Feierlichkeiten am Ende einer erfolgreichen Aufführung in der Aula, der Mitarbeiter/-innenausflug oder aber Abschlussfeiern zur Zeugnisübergabe: Zu allen Gelegenheiten wird sichtbar, dass wir uns als eine Schulgemeinde verstehen, die nicht nur den Alltag miteinander teilt, sondern gerade zu Anlässen, die sich vom Alltag abheben, gemeinsame Erlebnisse und Begegnungen hat. Das Feiern-Können wird damit vielleicht auch zum Prüfstein des Zusammenhalts unserer Schule.

4.4.5 Krisen bewältigen

Als Schulgemeinde versteht sich das Anna-Zillken-Berufskolleg nicht nur als ein Ort, an dem Begegnungen und Austausch stattfinden oder aber miteinander gefeiert wird. Auch schwere Zeiten des Trauerns, des Erschütterterseins vom Schicksal eines Gemeindemitglieds, durch Ereignisse in der Gesellschaft oder des Weltgeschehens werden gemeinsam bewältigt, indem die Schulgemeinde zusammenrückt, Ihre Solidarität zum Ausdruck bringt, die Sprachlosigkeit teilt und mithilfe von Gesten und Symbolen das lähmende Gefühl der Ohnmacht zu überwinden sucht.

Das gemeinsame Trauern in einer Kirche, das Entzünden von Kerzen, kleine Wortgottesdienste, ein Kondolenzbuch oder aber das Aufstellen von Bildern sind ebenso Schritte zur Bewältigung von Krisen wie die offenkundige Solidarität mit Opfern von Gewalt und Unrecht, deren Schicksale den einzelnen oder die Schulgemeinde aufwühlen. Hilfreich in der Bewältigung können dabei die Begleitung durch die Klassenleitung, die schulinterne psychologische Beraterin, das Krisenteam der Schule und das Angebot der professionellen Unterstützung durch den Schulpsychologischen Dienst der Stadt Dortmund sein.

5. Unterwegs

Bei allen oben gemachten Ausführungen kann der Eindruck entstehen, dass neben dem routinierten und ritualisierten Ablauf des Schuljahres ein starres Konzept vorgegeben ist, welches nur abgearbeitet wird.

Der Eindruck täuscht, verstehen wir uns doch viel mehr als ein Berufskolleg, welches ständigen Veränderungen unterworfen ist, sich neuen Herausforderungen stellen muss und damit sich auch nach dem „Zeitgeist“ ausrichten muss. Es zeigt sich ebenfalls viel Vorläufigkeit, viel Unvollendetes und Erneuerungswürdiges, welches dazu auffordert, die Qualität der Ausrichtung der Schule auch weiterhin zu optimieren.

Das ist gut so. Das Motiv der Veränderung, des „Sich-auf-den-Weg-Machens“ ist ein zutiefst biblisches Motiv, welches uns Mut macht, unseren Weg zu gehen und neue Wege zu suchen im Vertrauen auf den, der von sich sagt: „Ich bin der Ich-bin-da.“

So stehen (nach einem Päd. Planungstag im März 2015) weitere Herausforderungen und Visionen aus, die es gilt zu bearbeiten:

- 1) Jährliche Eucharistiefiern als offenes Angebot für interessierte Studierende
- 2) Umsetzung der Errichtung eines „Raums der Stille“, auch wenn damit größere bau- und feuerrechtliche Maßnahmen einhergehen.
- 3) Jährliche Einkehrtage für das Kollegium, mehr Raum, sich über eigene Wert-, Sinn- und Hoffnungsvorstellungen auszutauschen.
- 4) Sich vermehrt vernetzen mit außerschulischen Anbietern spiritueller Erfahrungen (Jugendkirche Dortmund, Franziskanerorden usw.), um hier Angebote für die Erweiterung des spirituellen Erfahrungshorizontes der Studierenden zu finden.
- 5) Das Angebot einer Fahrt für Studierende nach Taizé.
- 6) Bessere Vor- und Nachbereitung von Religiösen Impulsen in den Klassen.

Dortmund, 01.05.2015